

**Thomas Bauer: Nachhaltigkeit erfordert mehr Bauen**

München, 5. April 2006  
**2 / 06**

(bbiv) München. „Deutschland verstößt mit seinem geringen Bauvolumen eklatant gegen das Nachhaltigkeitsgebot.“ stellte Prof. Bauer, Präsident des Bayerischen Bauindustrieverbandes, in seiner Rede bei der Mitgliederversammlung des Verbandes in München fest. Nachhaltigkeit und Bauen gehörten eng zusammen, viel enger als gemeinhin in der Öffentlichkeit wahrgenommen, so Bauer. Nachhaltigkeit heißt, unser Land so zu entwickeln, dass unsere Kinder und Enkelkinder mindestens ebenso gut leben können wie wir heute. „Die ererbte Bausubstanz zu bewahren, sie leistungsfähig zu erhalten und für den künftigen Bedarf auszubauen ist ohne eine leistungsfähige Bauindustrie nicht möglich.“ so Bauer.

Einen Hauptgrund für den Verstoß gegen das Nachhaltigkeitsgebot sieht Bauer im staatlichen Rechnungswesen: „Weil der Staat den Wert seines Realvermögens und dessen jährliche Wertentwicklung nicht kennt, merkt er nicht, welche Sünde er begeht.“ Nicht zu investieren, nicht zu bauen, verbessere den Saldo in der Kameralistik, verursache aber im wahren Leben Folgekosten und ein Verschieben von Lasten in die Zukunft. Die Forderung Bauers: „Wir brauchen ein modernes, aussagekräftiges Rechnungswesen. Nur so können wir das Ziel Nachhaltigkeit in der Zukunft besser verwirklichen.“

Bayern habe mit seinem ausgeglichenen Staatshaushalt eine gewaltige Nachhaltigkeitsleistung vollbracht. Doch die Verwaltungsreform in Bayern ist für Bauer erst mit einem leistungsfähigen staatlichen Rechnungswesen komplett. Der Präsident betonte, dass Bayern eines der wenigen Bundesländer mit positivem Eigenkapital sei, es müsse sich also vor einer Umstellung nicht fürchten wie andere Bundesländer.

Für Bauer fängt Nachhaltigkeit bei Steuern und dem Steuersystem an. „Wir brauchen ein faires, einfaches und damit gerechtes Steuersystem.“ fordert er. Prof. Kirchhof habe mit seinem verunglückten Wahlkampfauftritt immerhin bewirkt, dass über etwas diskutiert wurde, was in anderen Ländern bereits bestens funktioniert: Ein Steuersystem mit einem Einheitssteuersatz – dennoch keine Einheitsbesteuerung! Das Modell, das der Bayerische Bauindustrieverband gemeinsam mit der vbw entwickelt hat, habe den Vorzug, dass es den einheitlichen Steuersatz durch ein System von Freibeträgen ergänze, die sozialen Elemente unserer Wirtschaftsordnung und die familienpolitischen Aspekte beinhalte. Bauer: „Ein solches System ist einfach und transparent.“

Nachhaltigkeit erfordere auch ein Umdenken bei der Verkehrsinfrastruktur. Ein Investitionsgut müsse als solches behandelt werden, nicht als Konsumgut, das man verbraucht. „Aber genau diese Sünde begehen wir in Deutschland mit dem bedeutendsten Teil unseres Volksvermögens, unserer Verkehrsinfrastruktur, insbesondere unserem einst so gerühmten Autobahnnetz.“ Die Lösung sieht Bauer in Deutschen Autobahn AGs: Kapitalmarktfähige Gesellschaften, die – nach Vorbild der österreichischen ASFINAG – Teilstrecken selbstständig betreiben und sich über Gebühren ihrer Nutzer finanzieren.

Moderne Konzepte und moderne Verkehrsmittel fordert Bauer auch für den schienengebundenen Verkehr. „In Bayern fehlt uns der Transrapid vom Hauptbahnhof zum Flughafen: Als effiziente Verbindung zwischen dem Hauptbahnhof München und dem Münchner Flughafen und als Leuchtturmprojekt, als Werbung für den Standort Bayern.“

Bauer forderte auch die Aufnahme der B20 in das bayerische Landesentwicklungsprogramm. Diese Bundesstraße könnte Teil einer leistungsfähigen Fernverkehrsader vom Chemiedreieck über Straubing, Cham, Pilsen und Prag bis ins Baltikum sein und so eine leistungsfähige Quertraverse herstellen. Damit könnte sie eine den Superstradas in Italien ähnliche Funktion übernehmen: Verbindung der Regionen mit dem Autobahnssystem.“ Bayern müsse die Chancen der EU-Osterweiterung und damit seine zentrale Lage in der erweiterten EU nutzen.

Auch die Donau könnte die Verkehrsleistung einer gut ausgebauten Autobahn erbringen, wenn sie zwischen Vilshofen und Straubing endlich ausgebaut wäre.

PPP – Public Private Partnership – nannte Bauer als wichtigstes Zukunftsthema. „Deutschland hinkt da im internationalen Vergleich hinterher und in Deutschland hinkt leider Bayern hinterher. Alle sehen nur Risiken und Bedenken.“ Dabei bestünden nicht echte Probleme, sondern nur Vorbehalte, vor allem der Kommunen, die PPP gegenüberstehen. Um Kommunen Hilfestellung bei konkreten Problemen zu bieten, wurde unter Federführung der Bayerischen Bauindustrie ein dreiteiliger PPP-Leitfaden erstellt, wovon zwei Teile bereits erschienen sind.

In seinen Schlussworten betonte der Präsident noch einmal das Jahresmotto „Bauen ist Nachhaltigkeit“. „ Als Branche können wir die Voraussetzungen dafür schaffen, dass wir unsere Leistungen hochwertig und kosteneffizient erbringen. Wir können und müssen aber anmahnen, dass sie von uns dann auch abgefordert werden.“